

# Gegen die Infektionsgefahr

Im Augusta ist künftig das Händeschütteln verboten

Fernsehen, Radio-sowie viele Printmedien und Agenturen reagierten unmittelbar und höchst interessiert auf die Ankündigung, dass die rund 1.600 Mitarbeiter des Augusta per Dienstanweisung angehalten werden, auf den Händedruck als Begrüßungsform zu verzichten.

„Natürlich ist uns bewusst“, schrieb Geschäftsführer Ulrich Froese in seiner Anweisung, „dass der Händedruck in unserem Kulturkreis mehr ist als eine bloße Begrüßung und dass er als nonverbales Signal Vertrauen zwischen den Menschen schafft.“ Man sei aber der Auffassung, so der Chef weiter, „dass diese Aspekte dem Ziel der Patientensicherheit unterzuordnen sind.“

Möglicherweise ist das Augusta sogar das erste Krankenhaus bundesweit mit einer solchen Regelung und

viele Menschen fragen sich völlig zu Recht, wieso eine so einfache Maßnahme erst jetzt und nur im Augusta durchgesetzt wird. Denn es ist ja bekannt: Etwa 80 Prozent aller Infektionen, so stellte es Hygienefachkraft Alen Males klar, „werden mittels Handkontakt übertragen.“

„Bei jedem Kontakt werden die Keime dann von Hand zu Hand weitergereicht.“ Die Augusta-Chefärzte Prof. Dr. Santiago Ewig (Pneumologie, Infektiologie) und Priv.-Doz. Dr. Burkhard Ubrig (Urologie) waren sich beim Pressegespräch einig, dass sich durch den Verzicht aufs Händedrücker einige Prozent der bisherigen Infektionen vermeiden lassen.

Alen Males hatte am praktischen Beispiel verdeutlicht, wie Keime von Hand zu Hand wandern. Der Spezialist verwendet eine Testsubstanz, mit

der die Hände sorgfältig eingerieben werden. Die Bereiche, die im Schwarzlicht bläulich schimmern, sind „sauber“. Jene Stellen, die mit der Substanz nicht erreicht wurden, bleiben erkennbar farblos - und natürlich „im richtigen Leben“ voller Keime. Die blau schimmernde Substanz übernimmt dann aber beim Test-Händedruck die Rolle der vermeintlichen Keime: Nach einer „Händedruck-Kette“ ist auch an der letzten Hand noch Farbe nachweisbar.

„Unsere Patienten“, da ist sich Geschäftsführer Froese sicher, „werden unsere Maßnahme verstehen, denn das Thema Hygiene im Krankenhaus steht in der öffentlichen Diskussion wie nie zuvor.“ Man werde das Vorgehen so vermitteln, dass es keinesfalls als Unhöflichkeit missverstanden werden kann.